

der gekanntes Feld. Und dieses thut er auf eine höchst anziehende Weise. Von dem rauhen, unwirthbaren, durch die Natur wenig begünstigten Preußenlande erhalten wir eine klare Ansicht; die eben so rauhen, aber unverdorbenen und tapfern Bewohner werden uns nach ihren Sitten und Eigentümlichkeiten in einem lebenvollen Bilde dargestellt, und das Ganze gewährt eine eben so unterhaltende als belehrende Lektüre, um so mehr, da der abgerundete Styl, die gewählte, wohl lautende Diktion auch der Form ein gefälliges Gewand verleihen.

Das ganze Werk, wovon des ersten Bandes erste und zweite Lieferung vorhanden, soll in 5 Bänden erscheinen, worin die Geschichten der einzelnen, zum heutigen preussischen Staate gehörenden Lande genau abgehandelt werden; der letzte wird, vom Tode Friedrich's des Großen bis auf unsere Tage, die Ereignisse der neuesten Zeit enthalten. Das gebildete Publikum darf auch dieses Unternehmen für eine wahre Bereicherung der neuern Literatur betrachten.

A. Herrmann.

Romeo, oder Erziehung und Gemeingeist.

Aus den Papieren eines nach Amerika ausgewanderten Lehrers, herausgegeben vom D. Karl Hoffmeister. 3 Bändchen. Essen bei Vadeker, 1834. 280, 331 u. 370 S. 8.

Sogleich bei der ersten Bekanntschaft, die wir mit diesem geistreichen und gemüthvollen Werke machten, hätten wir gern die Freunde des tiefen wissenschaftl. Denkens und des höhern gemeinnützigen Strebens auf eine so anziehende und festhaltende Lektüre hingewiesen, wenn wir nicht verpflichtet waren, zuvor eine vollständige Uebersicht sowohl des gediegenen Stoffes als der gelungenen Form zu erlangen. Bei allem Reiz eines philosophischen Lehrers oder Schulromans (der jedem Künstlerromane würdig zur Seite steht) erfordern schon die hier vereinten Briefe, Selbstbeobachtungen und Gespräche, wie vielmehr die eingewebten psychologischen Abhandlungen und Zergliederungen, eine ruhig ernste Erwägung ohne Eile: denn der Held ist nicht nur ein sehr scharfsinniger, sondern auch ein gar excentrischer Kopf, und seine wie seiner Umganggenossen Ansichten treten gemeiniglich ganz einseitig, paradox und übertreibend einander entgegen. Eben dadurch wird aber jede Geisteskraft in ein lebendiges Ziel gesetzt; und auch die ausführlichern Untersuchungen wirken aufregend.

Herr D. H., von dem wir im J. 1830 die durchdachten „Grundsätze der Sprachlehre“, und seitdem wieder klassische „Beiträge zur Kenntniß des Geistes der Alten“ empfangen, hat hier, auf die Gefahr hin, als Patron von Sonderlingwesen und Neuerungen verschrien zu werden, das Schroffe und Ueberspannte unangetastet gelassen. In der Vorrede verwahrt er sich dagegen, daß er als bloßer Herausgeber an den Fehlgriffen und Irrthümern in Romeo's Entwicklung und Wirksamkeit so wenig Schuld sey als der Leser. *)

*) Gleich billige Unterscheidung setzt auch ein Richterstatter voraus, wenn er über irrgläubige Ansichten eines Lob und Tadel verdienenden Buches, noch dazu über biographische Geständnisse, das Verdammungsurtheil zu sprechen unterläßt. Dennoch hat man einen solchen deshalb als glaublos verdächtigen wollen! Nun, wem die „ab-

Romeo, ein liebenswürdiger Enthusiast für Wissenschaft und Beruf, geräth als Gymnasiallehrer in stets sich erneuernden Streit mit dem Bestehenden; unter Freunden von ungleichem System bei gleichem Aufstreben müht er sich vergebens ab, die ihn begeisterten Ideale zu verwirklichen. Allenthalben klappt ihm die wunderliche Kluft zwischen Theorie und Praxis entgegen, hier trägt jährend, dort jäh drohend! Hier schöpft er aus den Tiefen der Sprachgelehrsamkeit, so wie der Weltweisheit. Jetzt will er für die vorwaltende Idee leben und sterben; jetzt verspricht er sich das Heil von der Ausbildung des Gefühls. Er begibt sich nach Paris, und entzieht sich auch wieder aller Gesellschaft. Er wirft sich auf die Naturwissenschaften, und huldigt der platonischen Liebe: — nirgend's Befriedigung, nirgend's ungehemmtes Wirken, nirgend's volles fröhliches Gedeihen! Da lenkt endlich ein vom Missouri kommender Deutscher seinen feurigen Geist und (was bei ihm immer unzertrennlich davon ist), seine innige Sehnsucht und seine zuversichtliche Hoffnung auf das westliche Nordamerika. Alles Europäische gilt nun nur für Scheinbildung; das Fasbrikleben wird ein verruchtes genannt. Der Uebervölkerung können nur Auswanderungen abhelfen; sonst wird Europa ein zweites China; oder seine nächste Zukunft ist furchtbar. (S. III. Bdch. S. 254, 265, 285, 297.)

So reißt der Freunde Plan, mit vielen Familien von Landleuten und Handwerkern sich überzusiedeln, seiner Ausführung entgegen. Mancher Leser, der in die Rügen des Hergebrachten und Veralteten einstimmt, wird doch in den sanguinischen Erwartungen von allgemeiner Bildung, Freiheit und Wohlfahrt einen phantastischen Anhauch finden, wohl gar eine leise Ironie ahnen. Von selbstfüchtrigen undankbaren Quersköpfen aber wage es keiner, sich auf Romeo's Urtheil zu berufen, wenn ihm dessen edler Treusinn fehlet!

Aus dem Reichthum von treffenden Wahrnehmungen, von Geistesblitzen und Herzensergüssen ließe sich leicht eine bogenlange Musterkarte vorlegen, während die Auswahl einzelner Proben desto schwerer ist. Wir beschränken uns auf zwei Stellen, welche die Hauptperson charakterisiren. „Dieser Mensch ist sonst ganz gut, aber er leidet an der Krankheit der Denksucht. Du ziehst den Eimer aus dem Brunnen; er aber meint, er könne ihn heraus denken. Ueber Alles, was er an dir sieht, denkt er; indes tröste dich: das Meiste sieht er nicht! — „Hiermit sey alles Schreiben abgethan. Schreibewuth, wie Lesesucht, ist europäische Geisteskrankheit. Von beiden will ich mich heilen! So fiel Romeo, dem es so schwer war, die gesunde Mitte zu halten, beinahe in das andere Extrem.“

Man sieht; wer mit diesem Schiffer sich hinauswagt in den Strom oder gar in das offene Meer: der muß auf des Fahrzeuges heftiges Schwanken gefaßt seyn. Wer nur Leichwasser liebt und zu befahren gewohnt ist: der bleibe daheim, daß er nicht seekrank werde. Romeo wird nun am Missouri lernen, das Mangelhafte nicht nur sich gefallen zu lassen, sondern auch Uebelstände zur Förderung heiliger Zwecke zu benutzen.

Frautschold.

genöthigte Verwahrung“ (in Nr. 37. des literar. Notizenbl. v. J. 1834.) Nichts sagt: dem mögen wir auch weiter nichts sagen, zumal da der leidenschaftliche Unglimpf von der personificirten Weisheit („Sophia“) ausgegangen ist! Wie? Weisheit und Kezengericht??

Er.